

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Juni d. J. bei der neuerrichteten I. Septemvirkassell für das Königreich Dalmatien, Kroatien und Slavonien in Agram allergnädigst zu ernennen geruht: zum Vizepräsidenten den bisherigen Vizepräsidenten bei der Banatskassell, Vizeban Johann Zidaric v. Sudovec; zu Vizefigern den dalmatinischen Oberlandesgerichtsrath und Aushilfsreferenten bei dem I. I. Obersten Gerichtshofe, Joseph Ludwig Gimioti, den Advokaten in Agram, Maximilian Prica, und den ersten Vizegespan des Syrmier Komitates, Johann Subotic, und zwar den Ersteren mit Titel, Rang und Charakter eines Hofrathes, endlich zum Rathss- zugleich Präsidialsekretär mit Titel, Rang und Charakter eines Hofsekretärs den bisherigen Banatskassell-Sekretär und Oberstaatsanwalts-Stellvertreter Eduard v. Striga.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 7. Juni d. J. den Konzepts-Adjunkten der I. siebenbürgischen Hofkanzlei, Nikolaus Mara de Felsö-Száláspatai zum supernumerären Hofkonzipisten derselben Hofstelle mit Belassung seiner gegenwärtigen Bezüge zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Rede Kromer's,

gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhanfes am 4. Juni,

lautet nach dem stenographischen Berichte, wie folgt:

Die gegen die Erhöhung der Grundsteuer obwaltenden Bedenken, soweit sie alle Kronländer gemeinschaftlich betreffen, sohin vom allgemeinen Ge-

sichtspunkte, wurden bereits von den Herren Vorrednern Dr. Ritter v. Hasner und Dr. Anton Ryger so erschöpfend besprochen, daß ich Wesentliches nachzuholen nicht vermöchte. Um sohin die Geduld des h. Hauses nicht zu sehr abzumühen, will ich mich darauf beschränken, in Kürze nur mehr jene speziellen Gründe, welche insbesondere in den Kronländern Krain und Istrien die Erhöhung der Grundsteuer geradezu unmöglich machen, und zwar nur in soweit näher zu beleuchten, als diese Gründe bisher nicht genügend hervorgehoben wurden. Von diesem Standpunkt aus finde ich nun Folgendes zu bemerken: Zur Einführung des neuen Katasters boten nebst der Vermessung natürlich auch die Klassirung des steuerbaren Grundes und die Ermittlung oder Abschätzung des Brutto- und Reinertrages die wesentlichsten Grundlagen. Allein sowohl die Klassirung der einzelnen Parzellen als auch die Ertragschätzung wurden mit einer überstürzenden Eilfertigkeit, daher sehr oberflächlich vorgenommen. Die Schätzungskommissäre waren zunächst nur auf die Ermittlung eines möglichst hohen Steuerertragnisses bedacht, zudem meist aus anderen Ländern berufen; daher ihnen die bei der Schätzung des Grundertrages maßgebenden Lokalverhältnisse, als: die Stärke und Mischung der fertilen Bodenschichte, der Einfluß des Klimas und der Elementarereignisse, die Höhe des Tagelohnes, die größere oder mindere Möglichkeit des Abjages u. dgl. entweder wenig oder gar nicht bekannt.

Sie haben daher bei der Ermittlung des Brutto- und des Reinertrages alle diese lokalen Verhältnisse nur in soweit berücksichtigt, als ihnen letztere von erfahrenen und gewandten Vertretern des Landvolkes begründet nachgewiesen wurden. In den deutschen Kronländern übernahmen nun diese Vertretung die politischen Obrigkeiten, welche als gleichzeitige Domänen ein unmittelbares Interesse hatten, ihre Unterthanen gegen jede Steuerüberbürdung kräftigt zu schützen, daher auch in diesen Ländern die Ergebnisse der Katastralschätzung mit dem wirklichen Bodenertrage etwas mehr übereinstimmen. Allein in Krain und in Istrien bestanden zur Zeit der Katastralschätzungs-

nahmen theils schon landesfürstliche Bezirkskommissariate, theils delegirte Bezirksamtsobrigkeiten, welche die politische Administration in großen, arrondirten Bezirken besorgten. Diese nun intervenirten zwar gleichfalls für den ganzen Bezirk bei den Schätzungsmaßnahmen. Allein die abgeordneten Amtsindividuen, meist untergeordnete Manipulationsbeamte, hatten hierin zu wenig Erfahrung, und an dem Schutze der Bezirksinsassen nicht jeacs nahe, unmittelbare Interesse, wie die Domänen für ihre Unterthanen; daher sie auch zur Beschleunigung der Erhebungen gegen die Befunde der Schätzungskommissäre nur sehr selten eine Einsprache erhoben. Die Bezirksinsassen selbst aber, als schlichte Landleute, waren wohl zu unbeholfen, um bei diesen Vorarbeiten den willkürlichen Klassirungen und Werthansätzen der Schätzungskommissäre mit Entschiedenheit entgegenzutreten und ihre gegründeten Einwendungen geltend zu machen. Reklamationen gegen Schätzungsbeefunde blieben, wie ohnehin bekannt, meist unberücksichtigt. Der Mangel einer entsprechenden Vertretung bei den Katastralschätzungen war daher die Grundursache, daß im sterilen Krain und in Istrien der Reinertrag, und demgemäß auch die Grundsteuer viel zu hoch und mit viel höheren Ansätzen entziffert wurde, als in den ungleich mehr fruchtbaren deutschen Kronländern.

Die oft wiederholten Gesuche um Vornahme einer genauen Schätzungsrevision, um Parafizirung mit den Nachbarländern, und um eine entsprechende Herabminderung der Grundsteuer, erzielten keine rechtliche Abhilfe. Dagegen wurde diese schon ursprünglich zu hoch bemessene Steuer seit dem Jahre 1848, wie bereits erwähnt, vorerst durch den $\frac{1}{2}$, dann durch den $\frac{1}{4}$ Zuschlag, zusammen sohin um die Hälfte erhöht, und hiezu kamen noch die bedeutenden Zuschläge zur Dotirung des Landesfonds, der Gemeinde- und Bezirkskassen, welche in Krain gleichfalls schon mehr als die Hälfte der ordentlichen Steuer betragen.

Als die hohe Regierung bereits im Jahre 1855 eine Erhöhung der Grundsteuer beabsichtigte, wurde ich als damaliger Bezirksvorsteher in Treffen angegangen, mich hierüber autächlich zu äußern, und zu-

Fenilleton.

Laibacher Waudereien.

(Rückblick auf Pfingsten — Geschichtliches und Etymologisches — Das Fest der Lustreisen — Adelsberg — Neumarkt — Nachlese humoristischer Szenen vom Sängersfeste.)

Pfingsten, das lieblichste Fest, hebdomas pentecostalis, die lustigste Woche ist vorüber, es geizt sich wohl, daß der Wochenchronist eine kleine Rückschau hält. Die Beschäftigung mit etwas Genossenem ist nur bei gewissen Tieren ein Wiederkäuen, bei geistig begabten Geschöpfen ist es ein raffiniertes Wiedergerneßen, wie es eben die Erinnerung bietet. Je lebhafter die Phantasie ist, desto intensiver ist das Vergnügen, das die Erinnerung gewährt.

Wir wollen uns also noch ein Mal an Pfingsten erinnern! Die Erinnerung kann nur eine angenehme sein, denn das heutige Fest war selbst so angenehm, wie es seit seiner Einführung kaum ein Mal gewesen sein dürfte, und es ist doch schon 1600 Jahre alt. Eigentlich ist es viel älter, indem schon Moses es einführt. Er verordnete nämlich, daß sieben Wochen nach der Ernte vom Tage nach Osterabbath an gerechnet, ein Dankfest gefeiert werden sollte. Später scharte sich, wie die Apostelgeschichte erzählt, die christliche Gemeinde zum ersten Male um die Apostel und zwar am Pfingstfeste, das ein griechischer Schriftsteller *Pentecosten* nennt. Von da an

galt Pfingsten als Stiftungstag der christlichen Kirche. Erst 200 Jahre später wurde es zum dritten hohen Feste erhoben, und zwar zur Erinnerung an die Ausgießung des heil. Geistes. Der Name „Pfingsten“ kommt her aus dem Griechischen, nämlich von *Pentecoste*, das ist der 50ste Tag nach Ostern, und dürfte einfach durch Korruption entstanden sein.

In früheren Zeiten waren zu Pfingsten verschiedene Festlichkeiten gang und gäbe, man errichtete, besonders auf dem Lande, die Pfingstmaye (Birke), welche Sitte in verschiedenen Gegenden Deutschlands noch vorhanden ist, man braute Pfingstbier, man schmückte die Häuser mit Birkenzweigen, auch Mayen genannt u. s. w. Jetzt verlieren sich diese Gebräuche mehr und mehr; das „Fest der Mayen“ ist zum Fest der Lustreisen und Ausflüge in's Freie geworden, und zwar Lustreisen in größerer Gesellschaft. Wien hat nach allen Richtungen hin solche Gesellschaften gesendet, ein Lusttrain ging nach Triest und Adelsberg, und auch aus unserer Stadt ward ein Train zum Grottenfeste befördert. Der Besuch der Grotte ist noch nie so stark gewesen, als diesmal, die Kommission hat über 2000 Karten ausgegeben, und da die Wiener ihre Extrakarten besaßen, die Landleute aber den Eintritt frei hatten, so darf man wohl annehmen, daß über 3000 Menschen die unterirdische Wunderwelt des Karles besucht haben. Das Gedränge in den engen Gängen der Grotte soll so groß und im Orte Adelsberg soll Alles so überfüllt gewesen sein, daß die fremden Gäste am Nothwendigsten Mangel gehabt hätten, wäre nicht von der Südbahndirektion Vorsorge getroffen worden. Selbst für

Unterhaltung hatte die Direktion Sorge getragen; die Musikkapelle des Regiments Hohenlohe war engagirt worden, den Wiener Gästen die Zeit bis zur Heimfahrt zu vertreiben.

Wer nicht nach Adelsberg ging, oder in pedantischer Weise „daheim“ blieb, zog nach Neumarkt zum Sängersfeste, und daß die Letzteren am besten gethan, wird von Allen, die dem Feste beizwohnten, behauptet. Ist doch schon das Neumarkt selbst eines Besuches werth. Eingeschlossen von prächtig grünen Bergen liegt es wie ein Dornröslein in einer Smaragdumwelt. Auf einem Hügel thront das, einst dem Helden Radeky gehörige Schloß, umgeben von hübschen Parkanlagen, an welche sich wie zum Schutze die, den Gebirgstypus tragenden Häuser anschließen. Zwei klare lustige Waldbäche durchrauschen den Ort und bilden jene Kraft, welche von den Bewohnern fleißig benutzt, zum Theil Quelle ihres Wohlstandes geworden ist. Einen wunderschönen Spaziergang bildet der Weg zur sogenannten Teufelsbrücke. In einer Schlucht zwischen hohen Felsen ist eine Holzbrücke erbaut, die diesen Namen führt. Das Thal, welches dahin führt, ist sehr lieblich, und hat man die Brücke selbst passiert, so kommt man in ein höher gelegenes Thal mit Bauernhäusern, das an Reizen dem andern nicht nachsteht. Ein Gang in der Morgenfrühe hieher ist äußerst angenehm. Im August des Jahres 1852 besuchte der damalige Statthalter, Herr Graf Schorinsky, die Brücke, wie eine an der Felswand angebrachte Gedenktafel berichtet.

Doch zurück nach Neumarkt, das festlich mit grünen Reisern und bunten Flaggen geschmückt, eine

gleich detaillirt nachzuweisen, in welchem Verhältnisse die Realitäten der verschiedenen Kategorien vor der Durchführung der Grundentlastung, und wie hoch sie nach diesem Zeitpunkte, wie hoch sie insbesondere im Jahre 1855 belastet waren. — Ich habe daher beispielsweise die Viehbißkeiten von einer Ganzhube, dann von einer $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und einer Sechstelhube in einem Tableau zusammengestellt und detaillirt nachgewiesen, daß jede dieser Realitäten vor dem Jahre 1848 mit Einschluß der damals noch bestandenen Urbarmachungs- oder herrschaftlichen Gaben geringer belastet war, als im Jahre 1855. Damals unterblieb auch die Erhöhung der Grundsteuer. — Allein eben dieselben Gründe, welche im Jahre 1855 die Erhöhung der Grundsteuer nicht rathlich stellten, sind auch gegenwärtig, und zwar in einem noch viel höheren Maße vorhanden.

Denn die Verarmung des Landvolkes hat seit her bedeutend zugenommen, und nicht nur der Sechstelzuschlag als Kriegsteuer, sondern auch viel größere Beiträge zur Fortung des Landesfonds, der Gemeinde- und Bezirkskassen sind seit her zugenommen, und alle diese Beiträge werden mit dem Inseltretreten der neuen Gemeinde-, Kreis- und Landesvertretungen noch bedeutend gesteigert werden. Man möge dagegen nicht einwenden, daß seit der Erhöhung der landesfürstlichen Grundsteuern auch die Preise aller Bodenprodukte fast um das Doppelte gestiegen sind; denn in Krain und Istrien ist der wenige fruchtbare Boden derart parzellirt, daß daselbst nur die wenigsten Grundbesitzer auf ihren Realitäten nur die zum Hausbedarfe erforderlichen Viktualien gewinnen, daher sie davon nicht nur nichts veräußern, sondern einen großen Theil ankaufen, und so durch die erhöhten Preise nur noch in größeren Nothstand gerathen müssen. Und die Noth, meine Herren, lehrt auch den unbeholfenen Landmann kombiniren und rechnen. Ohne mich dießfalls in weitere Details einzulassen, will ich nur einfach erwähnen, die Hoffnungen, welche man an den Erlag der Grundentlastungskapitalien geknüpft und im Landvolke wach gerufen, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Belastung, geben demselben nunmehr den Anlaß zu sehr mißanthropischen, mitunter nicht ungegründeten Reflexionen. Das große Elend in Istrien hat bereits der hochwürdigste Herr Bischof Dobrila bei einem anderen Anlasse mit sehr lebhaften Farben geschildert, und zum Beweise der wirklichen Verarmung des Landvolkes in Krain hat der Herr Abgeordnete Brolich insbesondere des Umstandes erwähnt, daß der landwirtschaftliche Fundus instructus in Krain seit dem Jahre 1848 bereits um ein Drittel abgenommen habe.

Ich muß diese Thatsache bestätigen und ergänzend beifügen, daß es daselbst auch schon ganze Ortschaften gibt, welche fast kein eigenes Vieh mehr besitzen, daher ihre Felder mit dem theils von einzelnen Spekulantien, theils aus dem benachbarten Kroatien übernommenen Zuchtvieh bestellen müssen. — Dieß, meine Herren, ist jedenfalls ein schlagender Beleg; denn volle Stallungen und ein schöner Viehstand sind der Stolz und die Freude des Landmannes, deren er daher gewiß nur sehr ungern, und nur in Fällen der dringenden Noth sich zu entäußern pflegt. Ohne Viehstand ist eine nutzbringende Bodenkultur auch

gar nicht denkbar. Zum Beweise der zunehmenden Verarmung erwähne ich weiter der Grundbücher, welche seit dem Jahre 1848 eine enorme Belastung der einzelnen Realitäten nachweisen. Ich erwähne endlich der auffallend vielen, in letzter Zeit vorkommenden Realfeilbietungen. Denn während vor dem Jahre 1848 in jedem Bezirke Krains alljährlich kaum eine oder die andere Realität zur exekutiven Feilbietung gelangte, werden gegenwärtig in manchen Bezirken deren alljährlich 20—40, manche mitunter wiederholt exekutive feilgeboten. Die allgemeine Geldnoth, die große Steuerlast und die mitunter nicht unbedeutenden Veränderungsgebühren gestatten bei allen diesen Verkäufen nur eine geringe Konkurrenz der Käufer, und so werden die Realitäten von einzelnen Kapitalisten aufgekauft und von diesen unter sehr harten Bedingungen an Pächter überlassen, welche dabei gewöhnlich ihre letzten Kreuzer einbüßen.

Auf diese Art entwickelt sich im Lande statt des früheren Unterthanverbandes ein noch vielmehr abhängiges und unsicheres Pächter- oder Kolonnenverhältnis, und ein immer mehr zunehmendes, gänzlich verarmtes Landproletariat. Zu dessen Beschäftigung ist bei der geringen Entwicklung der heimischen Industrie fast keine Gelegenheit geboten; es greift daher zu verwerge Mittel und sucht sich sein Brot in fester Gefährdung der Eigenthumsicherheit. Erwägen Sie daher wohl, meine Herren, ob Sie unter diesen thatsächlichen und gewiß sehr bedenklichen Verhältnissen eine weitere Erhöhung der Grundsteuer wohl noch votiren können! Die minder ängstliche Maxime: so viel haben die Kontribuenten bisher gezahlt, nun, ein weiteres Drittel oder Sechstel werden sie füglich noch aufbieten können — diese Maxime, glaube ich, ist schon zu viel ausgebeutet, und ich muß offen erklären, in Krain und Istrien, welche Länder letzter Zeit auch durch fortgesetzte Mißjahre, durch starke Truppendurchmärsche und Militär-Einquartierungen so sehr in Anspruch genommen waren, sind die Säulen bereits auf's Aeußerste gespannt. Sunt certi denique fines, et ultra posse nemo tenetur!

Oesterreich.

Wien. Sr. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Juni 1862 allergnädigst zu gestatten geruht, daß die Allerhöchste Entschliessung vom 14. Mai 1862, womit für die durch Auflösung der I. I. Gerichtsbehörden in Ungarn disponibel gewordenen Beamten die Verlängerung der Begünstigungsfrist bis Ende April 1863 allergnädigst bewilligt wurde, auch auf die daselbst in Verwendung gestandenen Diener ihre Anwendung finde.

Wien. Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zur Verschönerung der Pfarrkirche zu Neuhammer im Erzgebirge 300 fl. zu spenden geruht.

Pesth, 10. Juni. Ueber den Brand in Ofen, der telegraphisch gemeldet wurde, berichtet der „P. L.“: Das heute um halb 6 Uhr Früh aus noch unbekannter Ursache in der hochgelegenen Bloßberg-Gasse der Ofener Vorstadt Taban während eines heftigen Windes ausgebrochene Feuer hat 41 Wohn-

häuser und Nebengebäude eingeäschert. Jemand eine ausgiebige Hilfeleistung war fast unmöglich, da die ganze Gegend nächst der Brandstätte beinahe vollständig an Wasser leidet und eine Zufahrt mit Feuerlöschrequisiten und Wasserwagen vergebens gesucht wurde. Dem Vernehmen nach haben ein Weib und 5 Kinder den Tod in den Flammen gefunden, während anderen Angaben zufolge der Verlust von 7 Kindern zu beklagen wäre. Die Bewohner der niedergebrannten Häuser sind zum größten Theile Weinartenarbeiter, welche sich schon vor Tagesanbruch nach dem Orte ihrer Beschäftigung zu begeben und ihre Kinder ohne Aufsicht zu Hause zu lassen pflegen.

Venedig, 8. Juni. Ein an die hiesige Statthalterei gerichteter Regierungserlass fordert diese auf, mit vollster Strenge gegen die Urheber von Unordnungen und Demonstrationen einzuschreiten und mit aller Energie die Würde der Regierung zu wahren. Diefem Auftrage ist bereits nachgekommen worden, und die Gesamtzahl der in den verschiedenen Städten Verhafteten soll nahezu 200 betragen, und auch mehrere Präventiv-Arreste geschehen sein. Wohl liegen diesen Verhaftungen nicht immer bloß demonstrative Vergehen zu Grunde, und es sollen viel ernstere Verbrechen, nämlich der Plan einer revolutionären Erhebung zur Unterstützung des beabsichtigten Freischaaaren-Putsches, an das Tageslicht gekommen sein.

Italienische Staaten.

Mailand, 9. Juni. Zwischen Garibaldi und der Aktionspartei, oder besser gesagt, dem Direktorium, welches Mazzini zur Leitung der revolutionären Bewegung hier eingesetzt, ist es gestern zu Erklärungen gekommen, in Folge deren ein Bruch oder wenigstens eine große Spannung zwischen beiden eingetreten ist. Die Sache verhält sich folgendermaßen. Gestern Nachmittag traf Garibaldi in Folge telegraphischer Aufforderung Ratazzi's im strengsten Inognito hier ein und begab sich sogleich in den Gouvernements-Palast, in welchem er von einem vertrauten Sekretär Ratazzi's empfangen wurde, mit dem er sich beinahe zwei Stunden unterhielt. In seine Wohnung zurückgekehrt, ließ er drei der vertrautesten Agenten Mazzini's, welche zwar nominell nicht zum sogenannten demokratischen Klub, der beinahe seine Inspirationen von Mazzini erhält, gehören, aber faktisch als die wahren Leiter desselben bezeichnet werden können, zu sich bitten und erklärte ihnen, es seien ihm von der Regierung Viktor Emanuels betreffende Ueberzeugungsgründe beigebracht worden, daß die römische Frage nur im diplomatischen Wege gelöst werden könne, die Befreiung Veneziens aber auf längere Zeit vertagt werden müsse, daß er sich genöthigt gesehen habe, sich mit seinem Ehrenwort zu verpflichten, nichts zu unternehmen, was die Pläne und Kombinationen der Regierung stören könnte, und daß er daher entschlossen sei, nach beendeter Badekur nach Caprera zurückzukehren, mit der festen Ueberzeugung, daß die Geschicke Italiens reifen und nie in einem günstigeren Stadium sich befinden haben als eben jetzt. Er bat sie, Mazzini hiervon zu benachrichtigen und ihn in seinem Namen zu beschwören, jede, die Geschicke Italiens kompromittirende

Schaar lustiger Sänger birgt. Wir haben über das Fest schon berichtet, allein so manches heitere Intermezzo, so manchen komischen Zwischenfall, so manche ergötzliche Szene mußten wir unerwähnt lassen, und beabsichtigen daher, eine kleine humoristische Nachlese zu halten, um damit das entworfen Bild zu vervollständigen. Da ist vor Allem der Vereinsregenschirm zu erwähnen, der bei dem heitersten Wetter über dem besten aller Kaffee ausgebreitet war, was dem einen der von Laibach kommenden Wagen ein höchst komisches Aussehen gab. Einen recht heiteren Anblick gewährte die unter den Rußbäumen gelagerte Sängerschaar, der Klagenfurter Sangesgenossen harrend. Ein Vater hätte keinen besseren Vorwurf für ein Genrebild finden können. Hier lag ein in Schweiß gebadeter zweiter Baß, der, ob seiner robusten Gestalt, zum Fahnenträger erkoren worden war; dort stand ein erster Tenor vor einigen Damen, trotz der Warnung seines Chormeisters, die Zunge in müßradähnliche Bewegung setzend und durch fortwährendes Drehseln süßer Redensarten die Stimme strapazirend. Hier machte Einer Wiße über die „schiefgetretenen Ansichten“ eines Andern, dort neckte sich ein Dritter mit einem Freunde, während ein Bauernjunge Gläser Wasser kredenzte und die Sänger es in sich sogen, als wäre es Nektar. Einige versuchten wohl auch, der Hitze erliegend, ein Schlässchen zu machen, wurden aber durch die Neckereien Anderer und zur allgemeinen Lust daran verhindert. Kurz, das Lager unter den Rußbäumen war höchst ergötzlich.

Manderlei komische Szenen brachte dann der erste Abend, als die verschiedenen Weine und Biere ihre Wirkung gethan hatten. So fand sich ein Quartett zusammen welches Neumarkt noch gegen 2 Uhr

durchzog und den Schönen Ständchen brachte. In ihrer Begeisterung meinten diese hier nun, hinter jedem erleuchteten Fenster sei ein liebenswürdiges, weibliches Wesen noch wach, und so kam es, daß ein wankender, eben sein Bett suchender Tenor das „Ich geh' noch Abends spät vorbei“ als Serenade erhielt, und sich dadurch sehr geschmeichelt fühlte.

Wir berichteten kürzlich, daß Jemand eine Land-Parthie verschlafen habe; bei dem Sängersfeste in Neumarkt ist es geschehen, daß ein Sänger das Festkonzert verschief. Er hatte, müde von den vielen Strapazen, sich nach genossenem Mittagmahle in sein kühles Zimmer zurückgezogen und war eingeschlummert. Als er erwachte, neigte sich die Sonne zum Untergange; Festzug, Verleihung der Fahnen-Bänder, Konzert, Alles war — verschlafen. Am meisten ärgerte dieß den Sänger darum, weil er nicht mit photographirt worden war. Indes mag er sich da mit einem Andern trösten, der eben, als der Photograph die Maschine wirken ließ, sich bückte um verschoben einen Schluck Bier zu trinken, und von der türkischen Maschine deshalb unbeachtet blieb.

Die reichste Ausbeute an heitern Bildern bot sich dem Beobachter während der gemüthlichen Abendunterhaltung, nach dem Konzerte. Das Fraternisiren und Tauschen der Sängerszeichen besonders führte manche lustige Szene herbei. Hier trank ein krainischer Baß mit einem krynener Tenor Smolitz, dort umarmte sich ein Neumarkter Sänger mit einem Laibacher, hier reichte sich eine ganze Gruppe die Hände, dort saßen Zwei, die nach geschlossener Bruderschaft sich Allerlei erzählten, hier präsentirte sich ein mit einem Duzend Sängerszeichen Geschmückter vor Damen, dort saß ein Anderer im süßen Gespräche,

dazwischen gab es Toaste, komische Vorträge u., kurz es war ein Bild voll dramatischen Lebens.

Die unerschöpflichste Quelle des Frohsinns, der Heiterkeit, der komischen Toaste, der launigen Einfälle, war der Chormeister der Klagenfurter, Herr J. Reiner. Um ihn hatte sich die Mehrzahl der Sänger geschaart und er wußte sie in steter Heiterkeit zu erhalten. Es war, als hätte er einen Mechanismus mit einer Feder in sich, die ihn alle Minuten ein Mal emporschnellte, entweder um einen Toast auszubringen oder um ein Lied zu dirigiren. Er stand öfter auf dem Tische, als daß er auf der Bank saß. Er bildete das belebende Element, und die Klagenfurter hängen, wie es scheint, mit großer Verehrung an ihm — wahrscheinlich auch deshalb, weil er kein „Treiber“, sondern ein „Ueberbleiber“ ist, wie er in einem launigen Vortrage gestand. Die Liebe der Neumarkter und Laibacher hat er sich durch sein lustiges Wesen ebenfalls rasch errungen.

Zu den komischen Episoden gehörte ferner der Vortrag der Mordgeschichte mit Illustration und Begleitung einer, aus Klarinette, Bombardon, Trommel u. bestehende Kapelle, von Klagenfurtern ausgeführt; dann die humoristischen Deklamationen eines Laibacher Sängers, der das Publikum in beständiger Gelächter zu erhalten wußte. Die meisten Humoristika sah der Mond auf dem Heimwege, die hat er aber dem Jeniklesonisten nicht mitgetheilt, weil er Schweigen gelernt hat, was nach dem Ausspruch der Liebenden ein Vorzug sein soll, den der Mond vor dem Jeniklesonisten voraus habe. Lächerlich! Dieser kann auch schweigen, wenn er will, und zum Beweise setzt er hier ein — Punktum.

Tagesbericht.

Laibach, 14. Juni.

Morgen Abend findet im Garten zum „grünen Berge“ Musik und Illumination statt.

— Montag am 16. d. um 6 Uhr Abends hält der hiesige ärztliche Vereiner im Zivilspitale seine zweite wissenschaftliche Quartal-Versammlung.

Wien, 13. Juni.

Se. Majestät der Kaiser ist gestern Früh 9 Uhr von Laxenburg nach Wien gekommen und hat von 10 Uhr an durch mehrere Stunden Audienzen erteilt.

— Nach Berichten aus Kissingen, die gestern eintrafen, macht sich in dem Befinden Ihrer Majestät schon eine leise Besserung bemerkbar. Besonders ist die Kaiserin heiterer und aufgeräumter; sie macht in dem Garten der Heyß'schen Villa, welche sie bewohnt, täglich einige Spaziergänge. Das Hüfteln hat gänzlich nachgelassen.

— Der Professor für Geographie an der Handelsakademie, Dr. Klun, ist als Privatdozent für „vergleichende Erdkunde“ an der Wiener Universität habilitirt worden. Wie wir hören, liest er im nächsten Winter-Semester über „die materielle und geistige Kultur Nordamerika's im Vergleiche mit den west-europäischen Staaten.“

Nachtrag.

(Se. Erz. Omer Pascha an Se. Erz. den türkischen Vorkämpfer Fürsten Callimachi in Wien.)

Scutari, 10. Juni.

Sonabend den 31. Mai verließ Derwisch Pascha Bilek mit 18 Bataillonen, 2000 Irregulären und einem großen Lebensmittel-Convoi. Sonntag bivouakierte er in Batnica; Montag, 2. Juni, griff er die Montenegriner in Ritta an. Nach zwei blutigen Treffen warf er sie aus allen ihren festen Positionen. Dienstag rückte er in Nikschin ein und ließ seinen Truppen Ruhe. Donnerstag, 3., traf Derwisch Pascha in dem Usokopas, auf der Straße von Nikschin nach Spuz, ein starkes von dem Fürsten befehligtes Korps Montenegriner in einer auf eine dreifache Reihe Verschanzungen gestützten Position. Unsere Truppen griffen kräftig an und vertrieben nach einem blutigen Kampfe den Fürsten und die Seinigen aus allen Werken, indem sie die Ziehenden bis zum Kloster Nitrog verfolgten. Mehr als 1000 Montenegriner kamen in dieser Affaire um. Unsere Soldaten raubten eine große Menge Flinten, Jagdgewehre und Säcke mit Lebensmitteln auf. Leider beklagen wir den Tod Sali Pascha's und zweier Obristleutenants, im Ganzen 308 Mann an Offizieren und Soldaten. Durch die Ankunft der Transportpferde sind die zwei Divisionen unter Abdi Pascha mobilisirt, sie können sich nun von den Magazinen entfernen und ihre Operationen vorwärts bringen.

Benefice Nachrichten und Telegramme.

Triest, 12. Juni. Nächster Tage beginnen die Arbeiten zur Legung eines unterseeischen Telegraphen-drahtes zwischen Spalato, Vessina und Vizza.

Kassel, 12. Juni. General v. Lohberg ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums fertig. Dem Vernehmen nach ist für die Justiz Appellationsrath Wegener, für die Finanzen Oberfinanzrath Zuschlag, für das Innere Regierungsrath Wegand, für den Krieg v. Lohberg, für das Aeußere v. Bischoffshausen (in dessen Abwesenheit interimistisch v. Lohberg) gewonnen. General v. Lohberg hat dem Kurfürsten gestern die Liste zur Genehmigung überreichen wollen, wurde jedoch nicht vorgelassen. Es herrscht große Spannung, ob die Personen und das angestellte Programm heute angenommen werden. Gutunterrichtete Personen fürchten, daß entgegenwirkende Einflüsse in zwischen Geltung erlangt haben.

Bern, 12. Juni. Der Streit zwischen der Schweiz und Italien wegen der comasischen Tafelgüter im Tessin ist durch Unterhandlung zwischen dem Turiner Kabinett und dem Bundesrathe im gütlichen Wege beigelegt worden. Es bleibt nur noch die Spezialtheilung nach festgestellten Grundsätzen durch die beiderseitigen Kommissäre zu regeln.

Bern, 12. Juni. Die Behörden und die Bevölkerung Locarno's empfangen Garibaldi glänzend; der Empfang war nicht offiziell.

Paris, 12. Juni. „Esprit public“ meldet, der Papst habe hier die amtliche Mittheilung machen lassen, er werde nie auf was immer für einen Vorschlag, der eine Modifikation seiner weltlichen Gewalt bezwecke, eingehen.

Brüssel, 12. Juni. Die heutige „Indépend.“ berichtet: Versigny ist gestern nach London gereist. An seine Reise knüpfen sich wahrscheinlich Unterhandlungen wegen einer Vermittlung in Amerika. Prinz Napoleon wird morgen nach England reisen.

Brüssel, 12. Juni. Die „Indépendance“ meldet, der König leide seit einigen Tagen an einer Lungenverschleimung, welche das Steinalleiden verschlimmert. Das heutige Befinden ist etwas besser.

London, 12. Juni. Aus Hayti wird gemeldet, der frühere Minister Salomon habe einen Versuch zu einer Insurrektion gemacht, die unterdrückt wurde. Es fanden viele Verhaftungen statt.

Magusa, 12. Juni. Derwisch Pascha ist am 10. d. M. nach Bilechia zurückgekehrt; Nitrog wurde von den Montenegrinern wieder besetzt.

St. Petersburg, 12. Juni. Der Kasar, bezüglich der Ernennung des Großfürsten Konstantin zum Statthalter, sagt, daß die im Jahre 1818 übertragenen Vollmachten mit den gegenwärtigen Verhältnissen unvereinbar sind und bestimmt die neue Vollmacht des Statthalters. Der Statthalter übt die administrative und exekutive Autorität durch Vermittlung des Chefs des Zivildienstes und des Truppenkommandeurs aus, welche ihm untergeordnet sind; auch übt er das Begnadigungsrecht.

Petersburg, 12. Juni. Ein kaiserlicher Befehl verordnet, daß die im Besitze von Brandlegungsstoffen betroffenen Individuen in 24 Stunden militärgerichtlich abzuurtheilen sind. Jeder Stadtheil erhält einen provisorischen Militärgouverneur. Große Dispositionen für die Abgebrannten wurden getroffen. Sammlungen veranstaltet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. (Ueber die Feuersbrunst selbst, auf welche sich dieses Telegramm bezieht, liegt noch keine Nachricht vor.)

Konzert.

M-z. Der Ruf, welcher berühmten Konzertisten in der Regel vorauszugehen pflegt, hat sich gewiß selten auf eine so glänzende Art bewährt, wie dieß beim Violin-Virtuosen Herrn Nikolo Dimitrieff de Sveën der Fall gewesen ist, dessen durchaus meisterhaftes Spiel wir gestern in seinem ersten Konzerte bewunderten, das im landsh. Redoutensaale stattfand. Trotz des herrlichen, den Unterhaltungen in geschlossenen Räumen nichtsweniger als günstigen Wetters, hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, welches zwar ein wahres Schwitzbad auszuhalten mußte, dafür aber durch den daselbst gebotenen höchst seltenen Kunstgenuss reichlich entschädigt wurde.

Wir hörten da: Vicurtemp's Fantasia Caprice, Ernst's Elegie, dann drei liebliche Piecen: Krasni Sarafan, von Barlamov, Mila lunica, von Bihhar, und das Glöckchen-Rondo (Erinnerung an Paganini) welche, sämmtlich vom Herrn Konzertgeber vorgetragen, das Auditorium auf das Höchste entzückten, und jedes Mal einen wahrhaft stürmischen, nichtendendwollenden Beifall hervorriefen. Den Schluß des Konzertes bildete Ernst's „Carneval von Venedig“, den wir zuletzt vor circa zwei Jahren auch vom bekannten Violinvirtuosen Miska Hauser hier zu hören bekamen, von dem es allgemein hieß, daß er unüberwunden bleibe. Und doch mußte Herr von Sveën den „Carneval“ so vorzutragen, daß er mitten im Spiele wiederholt von enthusiastischem Beifallsstürme unterbrochen wurde.

Wir können nicht umhin auch des Gesangchors der hiesigen Citavnica lobend zu erwähnen, von dem wir bei dieser Gelegenheit zwei Chöre: Kovaska, vom Prof. Fr. Vogel, und Domovina, von Nedwed, hörten, welche beide recht gut vorgetragen und mit großem Beifalle aufgenommen wurden.

Nicht minder gefielen zwei slovenische Lieder, von einem Dilettanten gelungen, wie auch zwei Clavier-Piecen: a) Bilder aus schöner Zeit und b) Napsodie von A. Dreyshof, welche von einer Dilettantin ausgeführt, den lebhaftesten Beifall des Publikums ernteten, dem dieser genussreiche Abend noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
8. Juni	6 Uhr Morg.	327.14	+12.4 Gr.	NO. schwach	Sonnenschein	
	2 „ Nachm.	326.08	+25.6 „	S. ditto	ditto	0.00
	10 „ Abd.	325.79	+16.4 „	Windstille	sternhell	

Bewegung zu unterlassen und überzeugt zu sein, daß nur ein einziges brüderliches Zusammenwirken aller Parteien die Unabhängigkeit Italiens garantiren könne. Viktor Emanuel verdiene, daß man ihm vertraue, und es wäre ein Verbrechen, ihn in seiner heiligen Arbeit nicht nur nicht zu unterstützen, sondern ihm die Ausführung derselben durch unpatriotische Opposition zu erschweren.

Natürlich verlangten die Agenten Mazzini's, daß Garibaldi ihnen die Thatsachen mittheile, welche seine Handlungsweise erklären, da sie nach diesen ihr Urtheil fällen und ihr Benehmen regeln müßten. Indem sie es offen aussprachen, daß sie der Regierung V. Emanuels gar kein Vertrauen schenken und befürchten, daß sich Garibaldi durch schöne Worte habe täuschen lassen. Nur wenn Garibaldi ihnen alle die Aufschlüsse gegeben, die er selbst von der Regierung empfangen, könnten sie die Sache in Erwägung ziehen und ihr ferneres Benehmen regeln. Garibaldi erklärte ihnen, daß er durch sein Wort gebunden sei, sich der leisesten Andeutung zu enthalten, da durch das Bekanntwerden alle patriotischen Pläne vereitelt werden könnten, daß er aber mit seiner Ehre, mit seinem Patriotismus für die Pläne der Regierung und deren Aufrichtigkeit einstehe. Die Agenten Mazzini's begnügten sich jedoch mit dieser Erklärung nicht, es gab einen sehr heftigen Austritt und man trennte sich beiderseits sehr unzufrieden und in sehr erregter feindlicher Stimmung. (Tr. 3tg.)

Mailand, 10. Juni. Der Vorstand der Mailänder Schützen theilt mit, daß in Folge der von dem deutschen Bundeschützen-Vereine in Frankfurt gemachten Erklärungen die italienischen Schützen nicht nach Frankfurt gehen werden.

— Das „Giornale di Roma“ meldet: „Der heilige Vater hat aus Veranlassung der Kanonisation der japanesischen Märtyrer von seiner natürlichen Milde Gebrauch gemacht und allen Verhafteten und Verurtheilten, mit Ausnahme derer, die wegen Diebstahls, Fälschung und Betrug verurtheilt sind, sechs Monate ihrer Haft erlassen.“

Serbien.

Belgrad, 7. Juni. Ein türkischer Lieutenant saß am 5. l. M. um 7 Uhr Abends mit dem k. k. österreichischen Internuntiaturs-Posttataren Ibrahim vor dem Kaffeehause beim Stambuler Stadthore, und soll sich gegen diesen über einen vorübergehenden serbischen Panduren in türkischer Sprache beleidigend geäußert haben. Der Serbe, welcher türkisch verstand, zog seine Pistolen, feuerte die eine auf den Lieutenant, ohne ihn aber zu treffen, und die andere auf den Tataren ab, welchem er einen lebensgefährlichen Schuß im Unterleibe beibrachte. Der Stambuler Wachtposten schloß sofort die Thore und setzte sich in Verteidigungszustand. Die türkische Bevölkerung griff auch zu den Waffen; doch hielt sich Alles ruhig, so daß um 9 Uhr Abends das Stambuler Thor wieder geöffnet wurde und die Ordnung zurückgekehrt war. Der verwundete Posttatar ist gestern Abends verschieden.

Amerika.

Nach telegr. Berichten amerikanischer Blätter hat sich die Stadt Vera-Cruz gegen die Regierung des Juárez aufgeschlossen und den General Almonte zum Präsidenten der Republik Mexiko ausgerufen. Am 3. Mai haben ungefähr 150 Bürger und Offiziere der Stadt Vera-Cruz eine Proklamation unterzeichnet, die folgende Beschlusfassung enthält:

1) Der gegenwärtige Präsident wird seiner Würde verlustig erklärt; 2) General Don Juan N. Almonte wird als Diktator der Republik und oberster Führer der Truppen, welche diesem Plane beitreten werden, anerkannt; 3) besagter General erhält die Vollmacht, sich mit den Häuptern der allirten Truppen, die in diesem Augenblicke auf dem Gebiet der Republik stehen, zu verständigen; ebenso eine Nationalversammlung zu berufen, die in Anbetracht der beklagenswerthen Lage des Landes erklären soll, welche Regierungsform am geeignetsten wäre, um die Anarchie mit der Wurzel auszuwurzeln und den Mexikanern den langersehten Frieden zu erringen, damit sie sich die zahlreichen, während des langjährigen traurigen Bürgerkrieges erlittenen Verluste wieder einbringen können; 4) die Beschlusfassung soll Sr. Excellenz dem General Don Juan N. Almonte vorgelegt und ihm zugleich mitgetheilt werden, daß diese Besatzung und Umgegend vollständig darauf rechnen, daß er bei dieser Gelegenheit seine Dienste dem Vaterlande, welches derselben dringender als je bedarf, nicht vorenthalten werde.

Auch die Stadt Cordova hat sich für Almonte erklärt. Allein mehrere der einflußreichen Personen, deren Unterschriften unter dem betreffenden Aktensstück figuriren, protestiren dagegen als eine Fälschung und erklären, daß man sich ihrer Namen ohne ihre Erlaubniß bedient habe.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 12. Juni. (Mittags 1¼ Uhr) (Br. 3tg. Abbl.) Lebhaftere Bewegung in 1860er-Loien, die bereits bis 9540 bezahlt waren und nach einem Rückgang von mehr als einem halben Prozent inmeichen noch um 6 bis 7 Buntel höher als gestern schlossen. Auch Creditlose um ein halbes Prozent besser bezahlt. Alle übrigen Papiere mehr oder weniger vernachlässigt und durchschnittlich stauer, nur Metalliques und National-Anlehen behaupteten sich schließlich noch um einen Bruchtheil über der gestrigen Notiz. Fremde Valuten und Metalle um circa 1% theuer als gestern in Folge von Gewinn-Realisirungen. Geld sehr knapp.

[illegible]

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 13. Juni 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.20	Silber 125.25
5% Rat = Ant. 83.05	Lond n 127.25
Banquaktien . . 837.	R. f. Dukaten . . 68
Kreditaktien . . 222.60	

Fremden-Anzeige.
Den 12. Juni 1862.

Hr. Ritter v. Scarpa, Großbäcker, von Fiume.
— Hr. Goldschmid, Geschäftsführer, von Töplitz. —
Die Herren: Gensbauer, — Tborn, und -- Friedl,
von Wien. — Die Herren: Niebsamen, und —
Dukeritz, von Neudorf. — Die Herren: Faber, und
— Vielbau, von Triest. — Hr. Gabri, von Pest.
— Hr. Passath, von Warburg.

Verstorbene.

Den 5. Juni 1862.

Maria Horvath, Tagelöhnersweib, alt 45 Jahre,
im Zivillspital Nr. 1. an Erschöpfung der Kräfte.

Den 6. Frau Eva Klefutar, Witwe, alt 69 Jahre,
in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 45, am Nervenschlag.

Den 7. Dem Josef Kraschewig, Oberaufseher im Zwangsarbeitshause, sein Kind Maribille, alt 2 $\frac{1}{2}$ Monat, in der Polana-Vorstadt Nr. 98, an Strahlen. — Wlodek Kozacz, Gärtner, alt 58 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 93, an der knotigen Lungenstucht.

Den 8. Simon Berni, Bettler, alt 56 Jahre,
im Zivilspital Nr. 1, an Entkräftung.

Den 9. Herr Benedikt Raab, Bank-Agent in Hamburg, alt 37 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 55, an der Gehirn-erweichung.

Den 10. von Johanna Luschel, Medicin. Doctors-
Witwe, alt 45 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr.
12, an der Lungen tuberkulose. — Agnes Jesch, In-
wohnerwitwe, in der Polana-Vorstadt Nr. 48, an
der Lungenlähmung.

Den 11. Dem Josef Gestrin, Packer, sein Kind
Josefa, alt 3 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt
Nr. 85, an Skrofeln.

Den 12. Frau Elisabeth Raschke, Private, alt 54
Jahre, in der Stadt Nr. 184, an der Lungenuberkulose.

Anzeige.

Eduard Liebich's Panorama
durch 100 Gläser,

welches kürzlich in Graz war, wird Sonntag den 18. in der dazu eigens erbauten Hütte in der Sternallee eröffnet.

3. 1143.

Für die vielseitig bewiesene Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse der Frau

Johanna Tuschek,

unserer theueren unvergeßlichen Mutter, respective Tochter und Schwester, statten wir allen unsern Bekannten und Freunden den herzlichsten Dank ab.

Laibach am 13. Juni 1862.

Die hinterlassenen Verwandten.

3. 1146. (1)

Sparkasse = Rundmachung.

Wegen des Rechnungs = Abschlusses für das I. Semester 1862 werden bei der Sparkasse vom 1. bis inclusive 15. Juli 1862 Zahlungen weder angenommen noch geleistet.

3. 1145.

Auf! Auf! zum schattigen „grünen Berg“,

die Straße ist staubleer, mit Wasser bespritzt!

Morgen, Sonntag den 15. Juni 1862, findet in dem Garten = Eta-
blissement am „grünen Berg“ eine großartige **Abend-Soiree** mit **brillanter Illu-
mination** Statt, wobei die löbliche k. k. vaterländische Regiments = Musikkapelle Prinz
Hohenlohe = Langenburg 17. Lin. = Infant. = Reg., unter persönlicher Leitung Ihres Kapell-
meisters, Herrn **Johann Jedlitzka**, die beliebtesten Opern = und Konversations = Piecen,
sowie für diese Soiree ganz neu komponirte Potpourrie's zur Aufführung bringen wird.
Kassa-Eröffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr, Entree 20 Ukr., Kinder unter 10 Jahren frei

Für gute Speisen, anerkanntes gutes Eiskeller-Märzenbier, das Krügel 9 Mfr., — Unterfranker Wein mit Rohitscher-Wasser, sowie noch verschiedene In- und Ausländer Bouteillen-Weine, alles nach billigstgestellten Tarifen, nebst promptester Bedienung wird bestens gesorgt sein.

In der Hoffnung, diese Abendunterhaltung mit recht zahlreichem Besuch beehrt zu sehen, zeichnet ergebenst

J. C. Scheiner,

Unternehmer des Garten-Etablissements am „grünen Berg.“

3. 1033. (3)

Die Lose des Lotto-Anlehens der Donau-Dampfschiff-Gesellschaft,

wovon die **Ziehung** am **18. Juni d. J.** stattfindet,

werden durch das gefertigte Großhandlungshaus zum Tageskurse abgegeben. — Diese Lose sind mit Gewinnsten von

Gulden **84.000—63.000—52.500—10.500** 2c. 2c.

ausgestattet, und mit **4perc. Coupons** versehen. Man genießt demnach bei denselben die fortlaufend sichere Verzinsung der hierfür ausgelegten Gelder und eine ungewöhnlich einladende Spiel-Chance, da das Unternehmen aus nur 60.000 Losen besteht.

Wien, im April 1862.

Joh. Ev. Wutscher.